

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 118 (1992)
Heft: 47

Artikel: Nebizin : das Magazin zur Humor- und Satireszene
Autor: Raschle, Iwan
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-619222>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Eine Fabrikhalle am Berner Stadtrand wird, für Stunden nur, zur Zentrale der Macht, zur eigentlichen Inner-Schweiz, zum Ort, wo Unrecht über Recht

Von Iwan Raschle

siegt, wenn es die Mächtigen wollen. Hier wird an diesem Abend «einer der grössten Verratsfälle seit 1848» (Kurt Furgler) aufgerollt — die Geschichte des Landesverrätters Jean-Louis Jeanmaire.

Die Schweiz als Trutzborg wider alles Kommunistische — allein die Kulisse symbolisiert dies auf eindrückliche Art: Mächtig und gleichsam schäbig wirken die aufgeschichteten kleinen und grossen Holzkisten, die eine Fülle an Geheimnissen bergen und so richtig helvetisch praktisch sind — ganz EMD eben. Während der Vorstellung erleben die Holz-

Die Schweiz als Trutzborg wider alles Kommunistische

Konstruktionen wilde Veränderungen — sei es durch raffinierte Beleuchtung oder technische Tricks. Für Regisseur Rolf Lyssy bringt die «in Kisten verpackte Schweiz die besten Voraussetzungen mit sich, um diese komplexe Geschichte über Recht und Gerechtigkeit bzw. über Unrecht und Ungerechtigkeit in den obersten Etagen von Politik und Militär wirksam zur Geltung zu bringen.»

Gespielt wird die filmisch aufgebaute und inszenierte Geschichte auf mehreren Ebenen. Tief unten schmort der Verräter, hoch oben haust der ehrenwerte Herr Bundesrat, der eigentlich zu noch Höherem berufen wäre. «Herr, warum nur Bern, warum nicht mehr?» betet er etwa zum Allmächtigen. Und weil dieser das inständige Flehen aus spitzem Magistratenmund partout nicht hören will, greift der gottesfürchtige Regierungsmann selbst nach dem Zepter: Wie er vom Landesverrat erfährt, vereinigt der Justizminister gleich sämtliche Macht unter seinem Frack. Sich einen Deut um die Gewaltentrennung kümmernd, steigt er selbst auf

Rebizin

Das Magazin zur Humor- und Satireszene

Jeanmaire — ein Stück Schweiz

«Ans Messer mit diesem Sauhund»

Jean-Louis Jeanmaire, der (angeblich) grösste Landesverräter aller Zeiten, ist tot, doch seine Geschichte, dieses Stück Schweiz, wie es der Schriftsteller Urs Widmer nennt, lebt weiter. Derzeit ist Jeanmaires Geschichte in Bern zu sehen. Ein eindrückliches Schauspiel trotz einiger Misstöne.

Justitias Podest und steuert von dort aus die Ermittlung. Der Verräter muss gefunden werden, sonst steht die Schweiz von Amerika isoliert da — so die Drohung des CIA-Agenten. Neutral und nackt würde die Schweiz dem Russen gegenüberstehen, und der hochwürdige Herr Bundesrat könnte sich

«Herr, warum nur Bern, warum nicht mehr», fleht der Herr Bundesrat.

das hohe internationale Amt sogleich aus dem Kopf schlagen. Nervös mit den Armen wedelnd, fliegt der Bundesrat über die Treppen, um sich dann den Bundesanwalt vorzuköpfen. Diesem zu drohen, er werde ihm «den Kopf abreißen», sollte der Verräter nicht sofort

gefunden werden. Worauf der nicht minder machtgeile Bundesanwalt seinem Kollegen im EMD, dem Geheimdienstchef, tüchtig einheizt. Der Verräter, dieser Sauhund, muss her. Und wenn der oder die wirklichen Meldeläufer nicht gefunden werden sollen, weil sie zu weit oben sitzen, setzt man sich einen zusammen: Ein hoher Militär muss es sein (nicht allzu-



Ein braver Soldat: Walo Lüönd als Jean-Louis Jeanmaire.

Bilder Keystone

hoch aber), Ostkontakte muss er gepflegt haben (keine bedeutenden allerdings), und private Verbindungen zum Kommunismus (Ehefrau) wären geradezu ideal: Der pensionierte Brigadier Jeanmaire ist es, natürlich. Diesen einzubuchten, tut der offiziellen Schweiz nicht weh, die Amis sind beruhigt und

Den pensionierten Brigadier einzubuchten, tut der offiziellen Schweiz nicht weh.

ebnen dem fleissigen Furgler Tür und Tor zur Welt, wo ihn das hohe Amt dann aber doch nicht erwarten sollte.

Collageartig baut Urs Widmer Jeanmaires Geschichte zusammen, nach vorn und wieder in die Vergangenheit blendend; einzig die rot leuchtende Jahreszahl dient der Orientierung — ganz wie im Film. Vor der Pause folgt Handlung auf Handlung, spannend und schnell erzählt. Der Informationen und

Facetten sind viele, sie müssen erzählt und beleuchtet sein, um der Geschichte gerecht zu werden. Obschon Urs Widmer betont, ein Theaterstück sei «kein historisches Seminar». Weshalb er auch insofern Partei ergreife, als er der Ansicht ist, Jeanmaire sei, aus welchen Gründen auch immer, ein Opfer geworden. Einer, der ganz allein eine Rechnung bezahlt habe, für deren Höhe er nicht im entferntesten verantwortlich gewesen sei.

Die Akte Jeanmaire bleibt verschlossen, also bleiben viele Einzelheiten noch jahrelang ungeklärt. Sicher ist nur, dass Jeanmaire keinen fairen Prozess erhalten hat, dass im Bundeshaus über die Grenzen der Gewaltentrennung hinweg Absprachen getroffen wurden, dass der Angeklagte schuldig sein musste. Das Volk, von den Repräsentanten der Macht gegen Jeanmaire geschickt aufgehetzt, wollte sein Hexenopfer sehen. Dieses Marionettenspiel hat Rolf Lyssy gekonnt

inszeniert. Herausragend ist E. Heinrich Krause als Bundesrat Furgler: Er versteht es, den

«Ein Theaterstück ist kein historisches Seminar.» (Widmer)

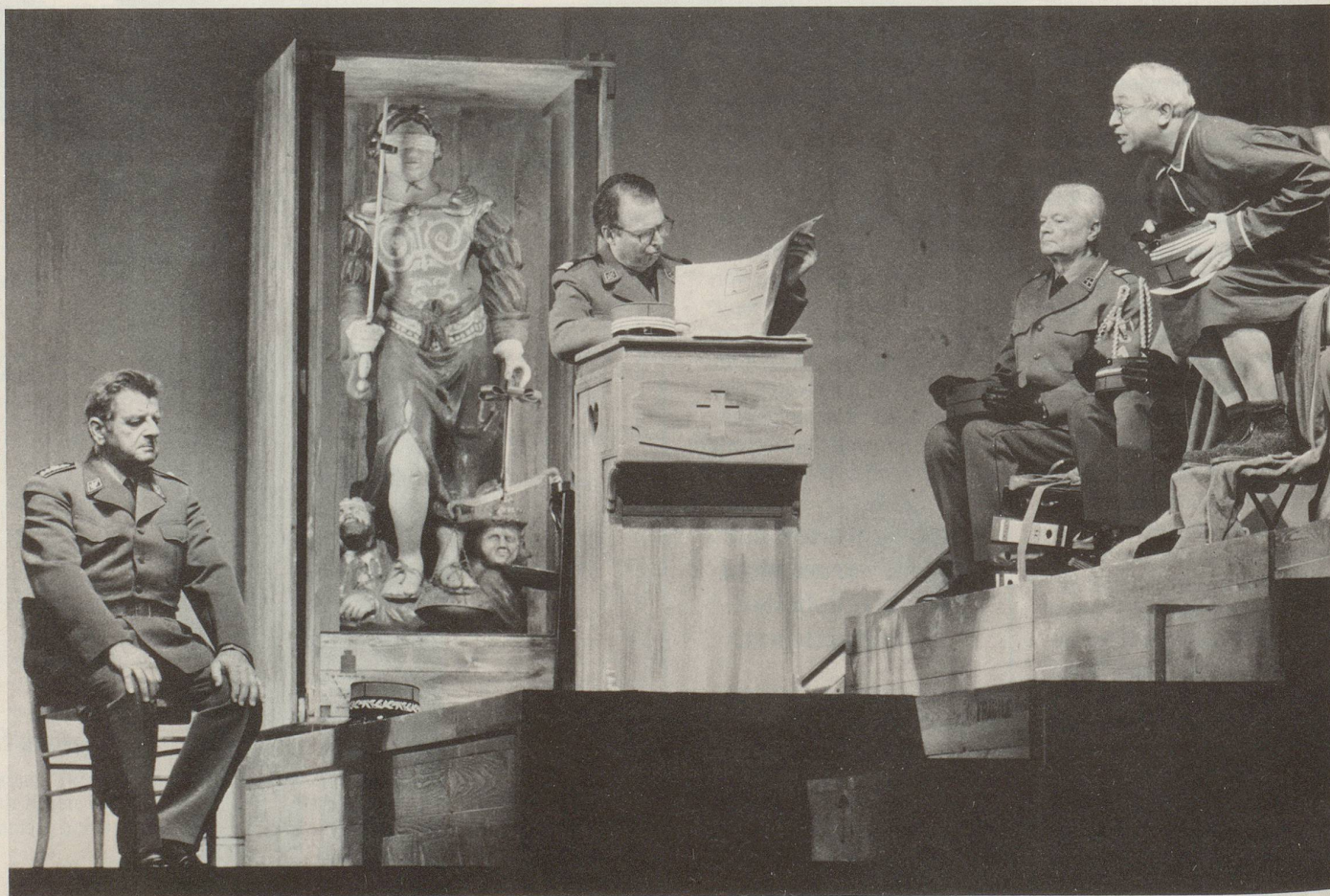
Machthaber mal grotesk darzustellen, mal äusserst präzise zu imitieren. So ist es eine wahre Freude, Furglers Rede vor dem Schulbubenparlament anzusehen und anzuhören. Mitzuerleben, wie der Bundessicherheitspolizeifanatiker die Grundsteine für das «Alle-gegen-alle-Spiel» im Fichenstaat Schweiz legt. Auch Peter Richner als Bundesanwalt und Michael Gempart als Geheimdienstchef karikieren die kuschenden Beamten treffend und bieten so einen Einblick in die Mechanismen demokratischer und rechtsstaatlicher Machtausübung.

Leider wird dieses zuweilen unheimliche Spiel gegen Schluss immer mehr zur Farce,

verkommt Widmers Stück gegen Ende zum lächerlichen Volkstheater. Die kunstvoll aufgebaute Demontage von Macht und Mächtigen wird aufgehoben, entschärft, der Lächerlichkeit preisgegeben. Jeanmaire wird rehabilitiert, der doch so sture und kaltblütige Bundesrat entpuppt sich als gar nicht so böse und entschuldigt sich beim «Verräter». Das ist so unbegreiflich an diesem Drama: Kaum ist die Spannung richtig aufgebaut, wird das Stück zur Komödie, zum Klamauk. Das Volk lacht, verlässt den Saal und vergisst ob dem gan-

Kaum ist die Spannung richtig aufgebaut, verkommt das Stück zum biedereren Schwank

zen Trommelwirbel um den nackten Jeanmaire und ob dem doch so versöhnlichen Schluss, worum es in diesem «Theater in der Bundesstadt» eigentlich geht.



Verurteilung des Landesverrätters: «Der Prozess war von Kafka und noch schlimmer.» (John le Carré)

Achtung, das ist lustig!

Sie nennen sich «Cabaret Wundergugge» und versprechen, «einzig und allein unser tägliches Leben zu umschreiben». Unseren Alltag, der sich mit seinen immerwährenden Überraschungen akribisch darum bemüht, zu keiner Zeit Langeweile aufkommen zu lassen.

Genau so und nicht anders solle es auch an diesem Abend sein, wünscht Markus Brügger im Vorwort der Wundergugge-broschüre den lieben Theaterbesuchern. Und genau so ist es auch, heute Abend im Basler Habsche-Theater. Zum Brüllen lustig, schon in den ersten zehn Minuten: Als Ärzte verkleidet betreten die beiden Blödler den Saal von hinten, und Renato Salvi reisst das erwartungsvoll dasitzende Publikum sogleich mit Stentorstimme aus dem Halbschlaf. STILLGESTANDEN, jetzt gibt's Kabarett der heiteren Art, nun wird gelacht: Das cha jo heiter wärde!

Wie und worüber das Publikum sein Entzücken kundzutun hat, geben Chefarzt Salvi und Assistent Allmandinger in der «Eröffnung» klar durch. Abverlangt wird den eifrig konsumierenden Theatergästen ein sogenannter Euphoriesturm, bestehend aus den drei Phasen Aufstehen, Klatschen und Brüllen. Also wuchten sich die rund dreihundert braven Zuschauerinnen und Zuschauer schon nach zehn Minuten aus den Sesseln, um den «Wunderguggebluuus» in die noch junge Theaternacht zu brüllen. Ganz zur Zufriedenheit der beiden (eigentlichen) Darsteller, die mit frühzeitigem Abbruch drohen, sollte sich das Publikum nicht die Schenkel wundschiessen ob der ach so lustigen Sketches.

Aber nein, dem Schenkelklopfhummor haben sich Allmandinger und Salvi nicht verschrieben, darauf weisen sie in der

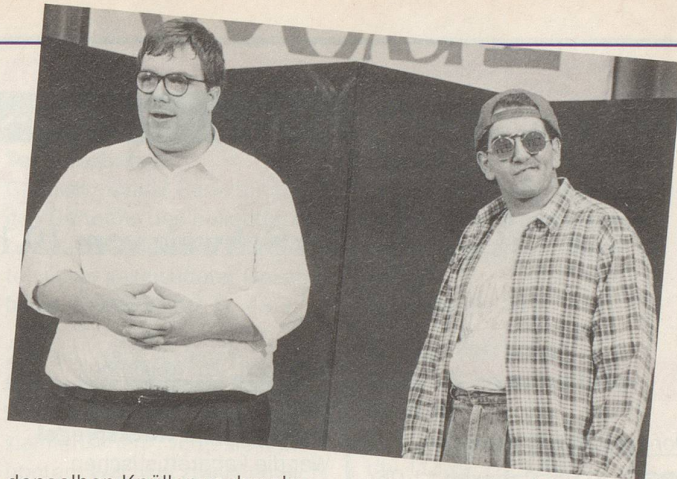
erwähnten ewiglangen Einführung deutlich hin. Schliesslich haben sie ein Motto, das da heisst: «Ein Tag, ohne gelacht zu haben, ist ein verlorener Tag.» Wie wahr. Und wie schön, sich die WC-Nummer der beiden Blödler anzusehen: Da sitzen zwei Herren auf dem Klo, nur durch eine dünne Wand getrennt. Der eine, mit Namen «Bidet» (woher der wohl kommen mag?), hat grosse Schwierigkeiten, ist ihm doch das Papier ausgegangen. Dem anderen ist das egal, schliesslich «schaut man immer vorher, ob noch Papier da ist». «Mi würdi das aaschisse», sagt der zweite dann noch, und das war dann schon die Pointe. Wenige Nummern später, wie könnte es anders sein, bringen die beiden

denselben Knüller nochmals: Der Oberlehrer selbst hat kein Papier — womit der Scherz so richtig ausgekostet worden ist. Bis auf die letzte nackte Kartonrolle.

Menschen zum Lachen zu bringen, zähle zu den schwierigsten Künsten, heisst es im Programmheft der Wundergugge. Stimmt. Und den Wunderguggern ist im Ausüben dieser «Kunst» kein Niveau zu tief. Hauptsache es wird gegrölt und geklatscht wie an feuchtfröhlichen Kompanieabenden, wo sich Hinz über Kunz auf billigster Tour lustig macht. So wundert es nicht, dass der Durch-

schnittsschweizer als Insasse der Psychiatrischen Klinik Basel vorgestellt und der Klinik dafür im Programmheft auch gedankt wird. Den mit weitaufgerissenem Mund dahockenden Meiermüller braucht niemand als Angriff auf die eigene Biederkeit zu verstehen, weil er einfach zu blöde, «en Irrehüsler», ist. So bleibt unberührt, wer an diesem Abend im Habsche-Theater sitzt und sich durch die inhaltsleeren, durch nichts miteinander verbundenen Nummern — Programm genannt — schenkelwundklatscht.

Iwan Raschle



Die Freundin der Freundin hat's wirklich erlebt

Nichts als die Wahrheit

Wer kennt sie nicht, die an Partys herumgereichten «wirklich wahren» Geschichten, die der Freundin einer Freundin zugestossen sind? Zum Beispiel jene, die von einem Schwarzen erzählt, der im Tram von einer alten Frau (seiner Hautfarbe wegen) aufs übelste beschimpft wird. Nur wenige Minuten später — kurz nachdem zwei Kontrolleure den Wagen betreten haben — rächt sich der eben Beschimpfte: Er schnappt das Billett der Frau, steckt es in den Mund und zerkaut es genüsslich. Worauf die Frau zetert: «De Neger hät mis Billett grässe» — was aber die Mitfahrenden (sie haben es wohl gesehen) bestreiten und



Rolf Wilhelm Brednich:
«Die Spinne in der Yucca-Palme»,
Sagenhafte Geschichten,
Beck'sche Reihe, 1991, Fr. 10.40

die Kontrolleure nicht glauben wollen. Strafe muss sein — die Frau ist schwarzgefahren und hat so 50 Franken Busse zu bezahlen.

Wahr ist an dieser Geschichte so ziemlich nichts, obschon sie immer wieder zu hören und zuweilen sogar in (grossen) Blättern nachzulesen ist. Beim Schwarzen im Tram handelt es sich um eine Stadtlegende. Um eine von vielen, wie Rolf Wilhelm Brednich, Professor für Volkskunde an der Universität Göttingen und Hauptherausgeber der «Enzyklopädie des Märchens» in seinem Buch «Die Spinne in der Yucca-Palme» belegt. Er hat über Jahre hinweg Stadtlegenden gesammelt, erzählt diese und listet auch auf, wo sie schon überall zu hören waren, in welchen Situationen sie erzählt wurden. Eine Lektüre, die Einblick in unsere Ängste, Wunschträume und Vorurteile gibt, die in erster Linie aber auch unterhaltend ist. Immer wieder tritt beim Lesen das «Aha-Erlebnis» ein: War das nicht eine Freundin meines Freundes, die das gerade kürzlich erlebt haben soll? Aber nein — es war eben auch eine Stadtlegende.

ra



Das humoristisch-satirische WOCHENPROGRAMM der Schweiz vom 19. bis 25. November 1992

IM RADIO

Donnerstag, 19. November

DRS 1, 10.05: Cabaret; 11.05: **Dr Witz vom Beck;** 14.00: **Siesta, Dä wo so Liedli macht,** Fritz Widmer und Franz Hohler im Gespräch über Mani Matter

Freitag, 20. November

DRS 1, 10.05: Cabaret

Samstag, 21. November

DRS 1, 7.20: Zeitungsglosse; 12.45: **Satiramisu,** heute serviert aus Basel; 23.00 **KAKTUS,** die Sendung mit dem Rüssel im Gesicht, ein Satiremagazin von Jürg Bingler

Sonntag, 22. November

DRS 1, 14.00: Spasspartout Salzburger Stier 1992; heute der Deutsche Abend mit dem Kabarett-Theater Distel

Montag, 23. November

DRS 1, 10.05: Cabaret; 11.00: **Satiramisu** (Wiederholung vom 21.11.)

Dienstag, 24. November

DRS 1, 10.05: Cabaret; 11.05 **Dingsbums,** Hörer/innen erraten von Kindern umschriebene Begriffe.

ACHTUNG

Das humoristisch-satirische Wochenprogramm der Schweiz weist bestimmt noch schmerzhaft Lücken auf. Die Redaktion bittet deshalb alle Veranstalter (Kleintheater etc.), Kabarettisten, Humoristen, Aussteller, Filmverleiher usw. um die Zustellung ihrer Informationen (möglichst mit Illustrationen).

Adresse: Nebelspalter
Veranstaltungen
9400 Rorschach

Mittwoch, 25. November

DRS 1, 10.05: Cabaret; 20.00: **Spasspartout Rückspiegel** Wer die kabarettistischen Samstagmittag-Sendungen «Zweierleier» und «Satiramisu» oder den «Binggis-Värs» in den Monaten September, Oktober und November verpasst hat oder wer sie sich nochmals zu Gemüte führen will, der oder die kann das im «Rückspiegel» tun. Dann nämlich werden diese Beiträge im SPASSPARTOUT wiederholt.

IM FERNSEHEN

Donnerstag, 19. November

ZDF, 10.20: Die Pyramide, ein schnelles Spiel um Wörter und Begriffe; 22.15: **Das literarische Quartett** mit Marcel Reich-Ranicki, Unterhaltung, Kritik, Polemik; 23.30: **Frohes Fest,** Fernsehfilm von George Tabori. Der ironische Unterton des für diesen Film gewählten Titels führt an die Absichten heran, die er verfolgt. Am Beispiel der von vielen empfundenen Sinnentstellung des Weihnachtsfestes durch ausufernde Kommerzialisierung und Geschäftsrummel, der tiefe Lieblosigkeit übertönt, werden erschreckende Zeitsymptome in das Bewusstsein gebracht. Das geschieht teils in satirisch zugespitzter Form, teils mit Bitternis, feuilletonistisch einmal und dann wieder ernsthaft.

ORF 1, 20.15: Doppelt hält schlechter, Lustspiel
ORF 2, 23.40: Kurt Schwertsik: ... Humor hat, wer sich von aussen sehen kann.

Freitag, 20. November

ARD, 20.25: Genie und Schnauze, Sherlock-Holmes-Komödie mit Michael Caine und Ben Kingsley

ZDF, 11.03: Wer lacht, gewinnt, Spielshow mit Ossy Kolmann und Co.
Eins plus, 21.15: Auf los geht's los, Spiele, Spass und Prominente bei Blacky Fuchsberger

Sonntag, 22. November

DRS, 14.05: Parker Lewis – Der Coole von der Schule, eine ver-rückte Schülerkomödie
ORF 1, 13.40: Ernst sein ist alles (The Importance of Being Earnest – GB 1952) Nach der gleichnamigen Komödie von Oscar Wilde; 15.10: **Cirque du Soleil,** Magie und Akrobatik – Zirkuskunst aus Kanada

Dienstag, 24. November

DRS, 21.35: Übrigens mit Vreni Berlinger
ARD, 21.05: Gaudimax – das internationale Witzturnier '92

Mittwoch, 25. November

ARD, 23.00: Nachschlag: Martin Buchholz

IM KINO

Papa ante portas von und mit Lorient

Im Rahmen der Reihe «Altersbilder im Film» zeigt das Zürcher Filmpodium diesen vor zwei Jahren entstandenen Film von Lorient. Vorstellung am Sonntag, 22. November 1992, um 14.30 Uhr (Nüscherstr. 11, 8001 Zürich)

La totale!

Französische Komödie um einen braven Mustergatten und Familienvater, der ein Doppel-leben als Geheimdienst-Agent führt.

Boomerang

Eddie Murphy als erfolgsverwöhnter Yuppie muss erfahren,

wie hart das Schicksal zuweilen zuschlägt. Ganz plötzlich wird der smarte Playboy vom Leben mächtig durchgeschüttelt: Er kassiert Körbe und hat, wie ungewohnt, unter Liebeskummer zu leiden.

LIVE AUF BÜHNEN

Aarau

Im Theater Tuchlaube vom 18. bis 21. November: **Sibylle Birkenmeier** mit dem Soloprogramm «**Menschens-kinder!**»

Baden

Im Restaurant Pavillon, jeweils Do, Fr, Sa. **Tasso's Esstheater, Poulets + Kabarett**

Basel

Im Theater Fauteuil: bis 21. November täglich, ohne Sonntage und Montage: **Cabaret Marco-cello «Juhubilé».**

Montag, 16. November. **Hommage an Mani Matter** mit Franz Hohler und Fritz Widmer; Sonntag, 22. November: **Franz Josef Degenhardt,** einer der bekanntesten deutschen Liedermacher; ab 23. November bis 5. Dezember täglich: das neue Dialektlustspiel **Die Kak-tusblüte** mit Ursula Schappi.



Im Neuen Tabouretli bis 5. Dezember täglich (ohne So, Mo, Di) **Arth Paul** mit dem neuen Cabaret-Programm «**Baslerlägerli und Wienerschnitzel**» – **scharf gewürzt.**

Im Kellertheater «Zum Isaak», Münsterplatz 16, bis 19. Dezember jeweils am Donnerstag, Freitag und Samstag: **Cabaret sauce claire** mit dem neuen Programm **EURONIE PUR**

Luzern

Im Kleintheater gastiert am 21. und 24. November **Il Teatro Ingenuo «Bellissimi»** von und mit Ferruccio Cainero & Giovanni de Lucia, am 25. und 27. November wird **Amaradonna** von/mit Irène Trochler und Christina Diaz-Adam aufgeführt.



Fast ein ganzes Jahrhundert lassen diese beiden jungen, wunderbaren Komödiantinnen auf der Bühne Revue passieren. «Olga & Luisa», Freundinnen im Altersheim und «Gspänli» aus frühester Jugend, erinnern sich in rasantem Tempo ihres gelebten, reichen Lebens.

Schöftland

Im Händöpfuchäuer am 21. November: **Gebrüllt vor Lachen** vom Somos Theater. Gebrüllt vor Lachen ist eine böse schwarze Komödie, in der das Publikum die Rolle des Analytikers spielt, vor dem nacheinander zwei Figuren ihren Seelenmüll auskippen; ein posttherapeutisches Stück für die Postmoderne — dicke Post jedenfalls und nichts für Scheinheili-



ge und Missionare, nichts für esoterische Schafe oder Fernsehstars.

St.Gallen

In der Kellerbühne am 18., 20. und 21. November: **Pello**. In seinem neuen Programm «**Clown-Erwachen**» entdeckt Pello nach verschiedenen Metamorphosen sich selber in seinem Clown-Ich. Am 24. und 25. November: **Kaspar Fischer** spielt «**Zirkus**». Er spielt den Affen, den Jongleur, die Clowns, sogar den Zirkusduft und übersetzt Zirkus in Sprache, Mimik und Masken.

Solothurn

Im Kleintheater Muttiturm am 20. und 21. November: **Cabaret S'candalös: Big Bu\$ine\$\$**

Winterthur

Im Theater am Stadtgarten am 20. November: **Feydeau: Die Dame vom Maxim**, eine musikalische Komödie

Zollikon

In der Aula des Schulhauses Buechholz am 23. November: Lesung von **Urs Widmer**

Zürich

Im Bernhardtheater am 20. November: **Franz Josef Degenhardt «Väterchen Franz»** der zeitlos aktuelle deutsche Liedermacher; bis 22. November (ausser Montag): **Schmirinski's** mit dem neuen Programm «**Die Unvollendete**». Premiere am 24. November (dann täglich ausser Montag): zum Jubiläum «20 Jahre Schneider/Bühlmann **Der Neurosen-Kavalier**, Lustspiel von Gunther Beth und Alan Cooper.

Im Theater am Hechtplatz täglich ausser Montag: **Achtung Schnapsschüsse** mit César Keiser und Margrit Läubli.

Im Theater «In der Mühle» am 22. November: «**Lebendig und Freilech**» Jiddisches Komödientheater Tel Aviv

Im Theater am Hechtplatz singen am 16. und 23. November **Kathrin Brenk und Dodo Hug «Züri-Lieder»**

BESTENLISTE AUS HUMOR & SATIRE

1. (1.) Johannes Borer:

Total verborert

Grossformatiger Band mit farbigen Cartoons des beliebten Nebelspalter-Zeichners. 112 Seiten voller gezeichneter Geistesblitze. **Nebelspalter**, Fr. 48.—

2. (neu) Hans A. Jenny:

Schweizer Originale Band 2

Weitere eidgenössische «Spezialmenschen», vorgestellt in buntem Wechsel zwischen Wort und Bild. Ein kulturhistorisch-spritziger Lesespas. **Nebelspalter**, Fr. 14.80

3. (neu) Holger Achterblad:

Das Nonplusultra für PC-User

Witzig, frech, 123,2% IBM-kompatibel. **Eichborn**, Fr. 12.80

4. (neu) Peter Wiesmeier:

Mausologi

Das Alberbuch für Schatzimais, Mäuschen und Schmusekater. Illustriert von Björn Pertoft. **Eichborn**, Fr. 10.—

5. (neu) Inge Helm:

Behalt bloss deine Babysachen

Eine Mutter packt aus. **dtv 11339**, Fr. 9.80

Geheimtip

Ephraim Kishon:

Essen ist meine Lieblings-speise

Gesammelte Satiren um die zweitschönste Sache der Welt. **Langen Müller**

Unterwegs

Im Casino in Zug gastiert am 25. November **PIC** mit **Tanz der Kreaturen**

Das **Kabarett Götterspass** gastiert mit dem «**Offiziellen Festprogramm**»

am 20.11. im Gemeindezentrum in Boswil und am 21.11. im Singsaal Wygarren in Mettmenstetten

Peach Weber gastiert mit «**Nix wie GäX**»

am 20.11. im Thurgauerhof in Weinfelden
am 21.11. im Bodan in Romanshorn
am 23.11. im Thurpark in Wattwil
am 24.11. im Kursaal-Casino in Bad Ragaz

Thomas Hürlimann liest aus seinem neuen Buch «**Die Satellitenstadt**» im Kammertheater Stok, in Zürich am 24.11 um 20.15 Uhr

AUSSTELLUNGEN

Basel

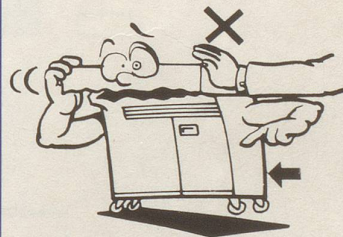
«Portugal — Brasilien»

Sammlung Karikaturen & Cartoons, St.Alban-Vorstadt 9, 4052 Basel
Mittwoch 16—18 Uhr, Samstag 15—17.30 Uhr, Sonntag 10—16 Uhr geöffnet. Die Ausstellung dauert bis März 1993

St.Gallen

bis 25. November in der Confi-serie «La Boule» und in diversen Schaufenstern in der Kugelgasse Bilder von **Oscar Weiss**

Zürich



Im Museum für Gestaltung bis 3. Januar: Die Sprache der **Gebrauchsanweisung**
Gebrauchsanweisungen bestimmen unser Leben in hohem Masse. Mehr noch: Sie machen den Alltag zum nahezu permanenten Intelligenztest. Der gesunde Menschenverstand nämlich reicht zur Bewältigung der Dingwelt längst nicht mehr aus. Sind Sie in der Lage, den neuen Videorecorder auch richtig zu programmieren? Oder einfacher: Öffnen Sie die Sardellenbüchse routiniert unfallfrei, ohne Zusatzwerkzeug und innert nützlicher Frist? Wir werden angeleitet, instruiert, aufgeklärt und immer wieder verwirrt, weil wir beim besten Willen nicht verstehen, was wir freudig gekauft haben. Denn hinter dem Phänomen der Gebrauchsanweisung steckt ein potentieller Misserfolg.